

CAPITEL V.—TAFELN 23, 24, 25.

POMPEJISCHE ORNAMENTE.

---

TAFEL XXIII.

Sammlung von Borten aus verschiedenen Häusern in Pompeji.—ZAHN'S *Pompéi*.

---

TAFEL XXIV.

Verschiedene Pilaster und Friesen von Häusern in Pompeji.—ZAHN'S *Pompéi*.

---

TAFEL XXV.

Sammlung von Mosaiken aus Pompeji und dem Museum zu Neapel.—Von Skizzen des Verfassers dieses Werkes.

---

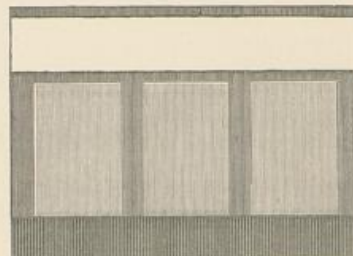
DIE Ornamente von Pompeji sind in Zahn's herrlichem Werke mit solcher Fähigkeit behandelt, und so vollständig illustriert, dass ich es für hinlänglich hielt, ihm bloss die Materialien zu zwei Tafeln dieses Buches zu entlehnen, die dazu dienen sollen, die zwei verschiedenen Ornamentstylarten zu illustriren, die in der Ausschmückung der Gebäude von Pompeji vorherrschen. Die Materialien der Tafel XXIII. sind augenscheinlich griechischen Ursprungs, und bestehen aus conventionellen Verzierungen in flachen Tinten, die entweder in dunkler Farbe auf hellem Grunde, oder mit heller Farbe auf dunklem Grunde gemalt sind, doch ohne Schattirung und frei von jedem Streben nach Relief. Die der Tafel XXIV. haben mehr vom römischen Gepräge an sich, sie beruhen auf der Rankenverzierung des Acanthus mit andern, auf unmittelbare Nachahmung der Natur hinielenden Ornamenten verwoben.

Zur vollständigeren Würdigung des Ornamentationsystems, welches in Pompeji üblich war, verweisen wir den Leser auf das grosse Werk von Zahn,\* aus welchem es deutlich hervorgeht, dass dieses System bis zur äussersten Grenze der Laune getrieben wurde, so dass es kaum eine Theorie des Colorits oder der Verzierung giebt, zu deren Rechtfertigung man nicht eine Autorität von Pompeji anführen könnte.

\* *Les plus beaux Ornaments et les Tableaux les plus remarquables de Pompéi, d'Herculanum, et de Stabia, &c.*, par Guillaume Zahn. Berlin, 1828.

POMPEJISCHE ORNAMENTE.

Die allgemeine Anordnung der Verzierung an den innern Wänden pompejischer Häuser besteht aus einer Würfel-Vertäfelung, die etwa den sechsten Theil der Wandeshöhe einnimmt und breite Pilaster trägt, etwa halb so breit als der Würfel selbst, mittelst welcher die Wand in drei oder mehr Felder abgetheilt wird. Die Pilaster sind mittelst eines Frieses von verschiedener Breite mit einander verbunden, der in der Entfernung des vierten Theiles der Gesamthöhe der Wand von der Decke hinläuft. Der obere Theil der Mauer ist häufig weiss, und in jedem Falle in einer minder ernsthaften Auffassungsweise behandelt als die untern Theile, indem er meistens Szenen unter freiem Himmel vorstellt, und auf dem Grunde die gemalten Darstellungen jener fantastisch architektonischen Gebäude enthält, die den Zorn des Vitruvius in so hohem Grade erregten. In den besten Mustern findet man eine Abstufung der Farben von der Decke abwärts, die endlich im Würfel in Schwarz ausgeht, doch ist das durchaus keine feste Regel. Wir wollen hier einige, unter den colorirten Illustrationen Zahn's ausgewählte Varietäten anführen, um zu zeigen, wie wenig System in der Ordnung der Farben herrschte:—



Abriss der Seite eines pompejischen Hauses.

<i>Würfel.</i>	<i>Pilaster.</i>	<i>Felder.</i>	<i>Fries.</i>
Gelb	Grün	Roth	Schwarz
Roth	Roth	Schwarz	Purpur
Schwarz	Gelb	Schwarz	Roth
Schwarz	Gelb	Grün	Grün
Blau	Gelb	Grün	Grün
Blau	Gelb	Blau	Blau
Schwarz	Grün	Gelb und Roth (abwechselnd)	Weiss
Schwarz	Grau	Gelb und Roth (abwechselnd)	Schwarz
Schwarz	Schwarz	Grün und Roth (abwechselnd)	Weiss

Die effectreichste Anordnung scheint folgende zu sein: Würfel schwarz, Pilaster und Fries roth, die Felder gelb, blau oder weiss, der obere Wandtheil über dem Fries weiss mit farbigen Verzierungen darauf. Die beste Anordnung der Farben zu den auf der Grundfarbe angebrachten Ornamenten ist: auf schwarzem Grund, Grün und Blau in Massen, aber Roth nur spärlich und Gelb noch spärlicher. Auf blauem Grund, Weiss in dünnen Linien und Gelb in Massen. Auf rothem Grund, Grün, Weiss und Blau in dünnen Linien; Gelb auf Roth ist effectlos, wenn es nicht mittelst Schattirungen hervorgehoben wird.

Man findet in Pompeji beinahe jede Varietät der Schattirung und des Tones der Farben. Blau, Roth und Gold finden sich nicht nur in kleinen Quantitäten an den Verzierungen, sondern auch in grossen Massen als Grundfarben der Felder und der Pilaster. Doch kommt das Gelb zu Pompeji fast dem Orange nahe, und das Roth hat einen starken Anstrich von Blau. Dieser neutrale Charakter der Farben machte es, dass sie in so heftigem Widersatz ohne Misston zusammengestellt werden könnten,—ein Resultat, welches durch die umher angebrachten secundären und tertiären Farben noch weiter befördert ward.

Doch ist der Styl der Verzierungen im Ganzen so launenhaft, dass er ganz ausser dem Bereich der wahren Kunst liegt, und daher auch keine strenge Kritik darauf anwendbar wäre. Es ist ein Styl, der zwar meistens einen gefälligen Eindruck hervorbringt, aber oft an Gemeinheit grenzt, wenn er nicht absolut



gemein ist. Einen grossen Theil seiner Anmuth verdankt er wohl der leichten, flüchtigen und freien Ausführungsweise, die man in der Zeichnung unmöglich wiederzugeben vermag, und deren Nachahmung in keiner Restauration je mit glücklichem Erfolge vollbracht worden ist. Die Ursache dieses Misslingens ist unstreitig darin zu suchen, dass die pompejischen Künstler mit der Zeichnung auch zugleich die Erfindung vereinten; jeder Pinselstrich hatte eine Meinung, eine Absicht die kein Copist zu fassen vermag.

Die vom Herrn Digby Wyatt, im Crystal Palace, Sydenham, bewerkstelligte Restauration eines pompejischen Hauses schlug in dieser Beziehung fehl, so bewundernswerth und so richtig wahr sie auch in jeder andern Hinsicht ist; und doch wäre es unmöglich gewesen mehr Kenntniss, Erfahrung und Eifer zu entwickeln, als Signor Abbate auf die richtige Auffassung und genaue Ausführung dieser Verzierungen verwendete. Aber der unvollkommene Erfolg entstand daraus, dass er seine Malerei zu sorgsam durchführte und die Individualität dabei versäumte.

Die Ornamente der Tafel XXIII., die deutlich das Gepräge ihres griechischen Charakters offenbaren, sind meistens Ränder von Feldern mittelst Schablonen ausgeführt. Sie haben etwas Schwächtiges in ihrer Beschaffenheit, das eine merkliche Inferiorität verräth; man findet nicht mehr die vollkommene, vom Mutterstamm ausgehende Strahlung, noch die vollkommene Eintheilung der Massen und der verhältnissmässigen Flächenräume. Ihr Reiz liegt im gefälligen Gegensatz der Farben, der noch kräftiger hervortritt, wenn das Grundcolorit von andern Farben *in situ* umgeben ist.

Die Ornamente von Pilastern und Friesen, Tafel XXIV., die den Stempel des römischen Typus an sich tragen, sind schattirt um die Rundung anzugeben, doch nicht so stark um sie vom Grunde hervorzuheben. In dieser mässigen und beschränkten Anwendung der Rundung des Ornaments haben die pompejischen Künstler eine richtige Beurtheilungskraft an den Tag gelegt, die man in spätern Zeiten ganz aus den Augen verloren hat. Wir finden hier die aus dem Acanthusblatt gebildete Rankenverzierung als Grundwerk, worauf Darstellungen von Blättern und Blumen mit Thieren verschlungen angebracht sind, in jeder Beziehung den, in den römischen Bädern gefundenen Ueberbleibseln ähnlich, und die zur Zeit des Raphael zur Grundlage der italienischen Ornamente wurden.

Tafel XXV. enthält die Sammlung aller Formen der Mosaik Fussböden, die, so weit die römische Herrschaft reichte, in jeder Wohnung zu finden waren. Das in manchen dieser Muster sich kundthuende Bestreben nach Hervorbringung des Reliefs dient als Beweis, dass der Geschmack der Römer nicht mehr so verfeinert war, als der ihrer griechischen Lehrer. Die oben und an den Seiten des Blattes befindlichen Ränder, aus wiederholten Sechsecken gebildet, bilden die Typen, von denen man alle die unendlichen Varietäten der byzantinischen, arabischen und maurischen Mosaiken unmittelbar ableiten kann.

